

Natura artis magistra!

So las ich in goldnen Buchstaben die Ueberschrift über dem Eingang zum reichen naturhistorischen Museum in Amsterdam. Nun — ich halte auch die praktische Entomologie, speziell die Lepidopterologie für eine Kunft. Man braucht wahrlich nur zwei verschiedene Sammlungen zu besichtigen, von denen die eine einen wohlthuenden herzerfreuenden Anblick gewährt, die andere aber das Gegentheil von dem — aus dem Grunde, weil dort unsere Lieblinge mit Kunft, Kunstfertigkeit und Kunstsinn in reinen Stücken gruppirt und etikettirt sich dem Auge darbieten, hier aber das Gegentheil von allem dem sich findet. Darum möge auch in unsern Sammlungen die Natur nicht zu kurz kommen als die beste Lehrmeisterin! Unnatur herrscht ja nun freilich nicht in einer geordneten schönen Sammlung, wie weiland etwa in den Parkanlagen des Rococco-stiles mit ihren thierkopffartig und dgl. zugeschnittenen Bäumen und Sträuchern — aber wenn auch eine Sammlung noch so wissenschaftlich und schön geordnet sich unserem Auge darbietet, wenn eine Sammlung wie bisher allgemein angelegt, auch immer noch den Liebhaber entzückt, — es fehlt ihr meiner Meinung nach das Poetische, wahrhaft Schöne, Erhebende, Natürliche, das, was uns beim Beschauen am lebhaftesten an die schönen sommerlichen Exkursionen im Walde, auf der Haide zu erinnern vermag — ich meine die Staffage, der natürliche, der landschaftliche Hintergrund! Ohne den dünkt mich eine Sammlung so „museenhaft“, wenn ich mich also ausdrücken darf, wobei mir eben jeder abfällige Gedanke über Museen fernsteht, sie dünkt mich mehr einem Kassenschrank ähnlich zu sein, worin der Geizhals seine gesammelten Schätze in kalten Goldrollen oder meinetwegen „Panamaactien“ aufgestapelt hat.

Nichts leichter aber als einem solchen Mangel abzuhelfen!

Die Schmetterlinge bleiben schön geordnet wie sie sind in Reih und Glied in ihren Kästen, wo sie bisher ihr beschauliches Dasein gefristet haben gleich der „Nonne“ oder „dem Mönch“ hinter den Klostermauern fern von der heitern freien Natur. Nur auf der unteren, dem Beschauer nächsten Seite des einzelnen Kastens, etwa 8 cm breit bei sonst beliebiger Grösse des Kastens, lasse man einen Raum frei die ganze Längsseite entlang, in den eben der „Hintergrund“ eingelegt werden soll. Dazu verwende ich zunächst ein Stück starker Pappe, (Pappdeckel hier zu Lande), schneide davon Streifen von der Länge des Kastens innen und einer Breite von 5 cm. Ein solcher Streifen wird nun der Mitte entlang halb eingeschnitten und dann so umgelegt, dass sich derselbe rechtwinklig gebrochen darbietet. Dies das Gestell! In den Winkel klebe ich nun der Länge nach auf die eine Fläche, (die halbe,) trockene Birkenrinde von alten geschlagenen Bäumen, die ebenfalls in möglichst langen Streifen mittelst einer sogen. Laubsäge in gezackter und geschwungener Linie „berg- und thalähnlich“ auf der einen, auf der andern Seite aber, mit welcher sie im Winkel aufsteht, gerade zugeschnitten wird. Die hinten aufrecht stehende Fläche des Gestells ist also mit Rinde bedeckt, die andere aber, worauf die Rinde aufsteht, wird,

soweit sie nicht von dieser bedeckt ist, mit Leim bestrichen und mit gedörrten und dann zerriebenen Flechten (*Parmelia*, *Usnea barbata* an feuchten Stellen auf Bäumen etc.) so bestreut, dass von der Pappe nichts mehr zu sehen ist.

Ich versuchte auch, anstatt der Rinde, das Gestell mit zerknittertem reliefartig geformtem Papier zu überziehen und dann ganz mit der zerriebenen Flechte oder zerschlagenem Granit nach vorher aufgetragenem Leim zu bestreuen — aber der rissigen weissen und grauen Birkenrinde kommt das lange nicht gleich in der täuschenden Schönheit von Berg und Thal.

Nun habe ich ein schönes Reliefbild, aber — es ist noch zu kahl. Da klebe ich denn auf die Rückseite der Rinde der Reihe nach nebeneinander getrocknete und gepresste Mooszweiglein, so dass sie etwa 1—2 cm über die Rinde hinausragen, und dazwischen in beliebiger Entfernung auch einige getrocknete Blätter des kleinen straffen Steinfarn, oder auch der Mauerraute, die etwa 4—5 cm über den Rindenstücken hervorsehen. Will man noch ein übriges thun und hie und da eine getrocknete Blüthe, Edelweiss, Immortelle etc. anbringen, so erhöht man nur den Reiz. Vor allem aber bringe man auf der bestreuten Fläche oder bez. an der Rinde hier und da eine getötete Puppe oder auch ausgeblasene Raupe an, um den natürlichen Eindruck zu erhöhen. Eine gesonderte Sammlung von Raupenbälgen ist ja nicht jedermanns Sache — aber einiges so angebracht ist nicht allein schön, sondern hat auch nicht das Starre einer sog. biologischen Sammlung.

Jetzt wird dieser ganze, für sich bestehende „Hintergrund“ in den leeren Raum des Kastens so angelegt, dass die mit Rinde und Moos bekleidete Seite auf dem Kastenboden aufliegt, die andere Seite aber der Vorderwand unten anliegt, woselbst das ganze mit zwei Nadeln festgesteckt oder auch angeklebt wird — und nun schweben gleichsam die in Reih und Glied steckenden Schmetterlinge über der Landschaft — und „mehr Natur“ ist da.

Möge niemand das Ganze für eine bloss Spielerei ansehen, einer wissenschaftlichen Sammlung nicht würdig — ich bin vielmehr im Gegentheil überzeugt, dass jeder an seiner Sammlung doppelt Genuss hat, der sie auf die geschilderte Art anlegt. Ein Händler möge immerhin seine Schätze in der bisherigen Weise aufbewahren — aber ein wirklicher Liebhaber, der sich seine Lieblinge grösstentheils selber gezogen oder gefangen hat, der mache sich solch ein landschaftlich Bild und rette damit nicht nur für seine Sammlung, sondern noch mehr für sein Gemüth ein schönes Stück der poesiereichen, idyllischen Natur, die zumal der Stadtbewohner „in natura“ nur selten geniessen kann!

Zu vorstehendem erlaube ich mir noch die Bemerkung, dass die ganze Scenerie nicht halb so langer Herstellungszeit bedarf als zu ihrer Beschreibung nöthig war. Nur um deutlich zu sein und die Möglichkeit des Nachahmens zu erleichtern, habe ich mich so ausführlich verbreitet. Wer die Rinde und die Pappe hat, dazu das Moos und einige getrocknete Blätter und Blüthen — aber ja keine künstlichen! — der kann in einer Stunde ein halbes Dutzend solcher Scenerien herstellen. Ueberdies bin ich gern bereit, unserm verehrten Vorstand eine solche zur Ansicht zukommen zu lassen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Natura artis magistra! 209-210](#)